

Stormriders II - Suche nach den Heiligen Schwertern

Von abgemeldet

Kapitel 3

Kapitel 3

Nach vier Stunden Jätens war das ganze Feld vorerst vom Unkraut befreit. Zhang Xue hatte die meiste Arbeit getan. Er forderte den Mann auf, sich auf einen Felsen zu setzen und ein bisschen zu ruhen. Widerwillig hatte er dem gehorcht, was der gutmütige Fremde ihm aufgetragen hatte. Mit einer Schnelligkeit, die der Bauer noch nie beobachtet hatte, lief er durchs Feld und hatte immer, wenn er am anderen Ende ankam ein dickes Bündel mit Unkraut in beiden Händen. Er häufte es auf und fuhr mit seiner Arbeit fort. Als er fertig war schien er immer noch so frisch zu sein, wie die vier Stunden zuvor. Der Bauer war schwer beeindruckt von dem Eifer des jungen Mannes und wollte wieder einen Kotau vor ihm machen, aber Zhang kam ihm zuvor und sagte ihm, dass es nicht nötig sei. Es wäre ein gutes Training für ihn gewesen. Im Tempel, so sagte er, habe er das auch Jahr für Jahr machen müssen. Am Abend, als die Sonne unterging, kamen die beiden Männer mit jeweils einem dicken Bündel Unkraut zu Hause an. Es wurde entweder als Viehfutter verwendet oder getrocknet und auf dem Boden des Lehmhauses ausgebreitet. Zhang wollte die Familie am Abend eigentlich wieder verlassen, damit er keinen Platz wegnahm, aber sowohl die Erwachsenen als auch die Kinder flehten ihn an, doch wenigstens noch einen Tag zu bleiben. Er blieb auch noch den ganzen nächsten Tag, half ihnen bei der Hausarbeit, spielte mit den Kindern und dem Hund und reparierte den Holzwagen des Bauers, dessen Achse gebrochen war. Am Abend saßen er und der Mann noch eine Weile vor dem Lehmhaus, der laue Sommerabend lud regelrecht ein, länger als gewohnt an der frischen Luft zu verweilen. Von oben funkelten die Sterne und Zhang bemerkte, dass Vollmond war. Irgendetwas machte ihn bei diesem Abend nervös. Er betrachtete den Vollmond wie in Trance, konnte sich aber nicht erklären, wieso seine sonst so ausgeglichene Ruhe in dieser Nacht so aufgewühlt wurde. "Was habt Ihr?" der Bauer sah ihm schon eine Weile zu, wie der Gast den Mond anstarrte, versuchte selbst etwas Ungewöhnliches darin zu finden und zuckte mit den Schultern, als er nichts fand. Die Worte des Bauern erlösten ihn von dem Bann des Mondes und Zhang sah ihn an.

"Nur ein Gefühl." Murmelte er kaum hörbar, aber doch so laut, dass der Bauer es genau verstand. Er runzelte die Stirn. "Darf ich Euch etwas fragen?" Zhang nickte stumm. "Wie lautet Euer Name? Ihr seit nun schon fast zwei Tage hier, aber ich habe mich nie getraut danach zu fragen." Zhang setzte sich auf das Gras und sog die frische Abendluft ein. Es war wirklich herrlich. Die Grillen zirpten um die Wette und wie auch im Wald vernahm man von weiter Ferne das Heulen der Wölfe sowie das Schreien der

Eulen, die am Waldrand lebten.

"Mein Meister taufte mich auf Zhang Xue." Beantwortete er die Frage des Bauern. "Schüler? Der Name passt sehr gut zu Euch, denn ihr seid gewiss lernbegierig und strebt nach mehr Erfahrung. Aber Euch fehlt ein zweiter Name, edler Herr." Nun war es an Zhang, die Stirn zu runzeln. "Wie meint Ihr?" - "Wenn sich ein Mensch durch große Taten besonders hervortut, so ist ihm die Ehre zuteil, einen zweiten Namen zu erhalten. Ihr habt diese Ehre mit Sicherheit verdient." Zhang überlegte kurz. "Und was würdet Ihr vorschlagen? Ich werde diesen Namen annehmen, egal wie er lautet." Er stand wieder auf, damit er mit dem Bauern wieder ungefähr auf gleicher Höhe war. Eine frische Brise spielte mit seinen Haaren und ließ verlauten, dass es nicht mehr lange dauert, bis ein Sturm über das Land ziehen würde. "Ihr seid mir und meiner Familie wie ein Freund gewesen, deswegen würde ich vorschlagen, dass "You" von nun an Euer zweiter Name sein solle." Er sah Zhang dabei mit hoffnungsvollem Blick an. Zhang sah wieder auf, diesmal zu dem Funkeln der Sterne. "Dann sei es, von heute an bin ich Zhang Xue You!"

Nach einer Weile gingen die beiden Männer wieder in das Lehmhaus um zu schlafen. Zhang lag noch lange Zeit wach in dem engen Kang und versuchte verzweifelt, Schlaf zu finden. Als er endlich einschlief, wurde er von schrecklichen Träumen heimgesucht. Sie zeigten, wie dämonische Fratzen den Tempel verschlangen und mit ihm den Meister und die anderen Schüler. Schweißgebadet erwachte er aus diesem Chaos und stand auf, um ein bisschen frische Luft zu schnappen. Es war noch dunkel und der Mond stand noch hoch. Als Zhangs Blick den Mond streifte erschrak er. Das sonst so wohltuende weiße Vollmondlicht hatte einem bedrohlichen roten Leuchten Platz gemacht. Es schien, als sei der Mond in Blut getränkt worden. Ein Ahnungsschauer ging ihm durch Mark und Bein und ihm war klar, dass dies kein gewöhnlicher Traum gewesen sein konnte. So schnell er konnte lief er los, über den Marktplatz bis hin zum Stadttor, das in der Nacht geschlossen wurde, um nächtliche Angreifer abzuwehren. Aber ihn störte das nicht. Er stieß sich vom Boden ab, machte einen gewaltigen Satz, bis er auf der Mauer stand und sprang sofort wieder hinunter, um in den dunklen und in dieser Nacht besonders bedrohlichen Wald einzutauchen. Er lief und lief. Stunden vergingen und es begann zu dämmern, bevor er den Tempel erreichte. Endlich angekommen stieß er einen Schrei des Schreckens aus. Ein einziges Blutbad fand er vor. Alle seine Mitschüler, die hart gekämpft hatten, um den Tempel und den Meister zu schützen waren tot. Er verlor keine Zeit, sondern suchte nach seinem Meister. Weiter im Inneren des Tempels fand er ihn. Er lag auf dem Boden, versuchte aber, sich aufzurichten, als er wahrnahm, wer sich ihm näherte. Der Meister lebte also noch. Zhang sprang auf den alten Mann zu, um ihn zu stützen. Er trug ihn auf eine Bank, wo sich der Meister erschöpft niedersinken ließ. "Mein Junge, ich wusste, dass du wiederkommen würdest. Und ich habe gehofft, dass es noch vor meinem Tod sein würde." Er hustete und spuckte Blut.

"Meister, was ist passiert? Alle anderen sind tot, nur Ihr seid als einziger lebend davongekommen!" Zhang stand immer noch das Entsetzen in den Augen. Er konnte nicht glauben, dass alle seine Mitschüler tot waren.

"Mein Sohn, Zhang Xue, hör mir gut zu. Ich habe es voraus gesehen, dass auch das Kloster des Friedens nicht lange von den Dämonen verschont bleiben würde. Sie sind auf der Suche nach deinem Schwert. Sie wollen es mit den anderen vier vereinen um so den größten Feind der Welt zu erwecken. Du musst das Glänzende Schwert der Freundschaft gut behüten." Er konnte nicht weitersprechen, da er einen Hustenanfall bekam und wieder und wieder Blut spuckte. Nachdem er sich wieder gelegt hatte,

sprach er weiter. "Mein Junge, ich habe dich aus dem Tempel geschickt, damit du überlebst. Die Ahnen haben mir gesagt, wann die Dämonen ihren Angriff starten werden und ich habe alle Vorbereitungen getroffen, damit du in Sicherheit bist. Du musstest überleben, da du der stärkste im Tempel bist. Es liegt an dir, das Böse abzuwenden, aber wenn du heute schon gekämpft hättest, hättest du das Schicksal meiner Schüler und meines geteilt." Wieder ein Hustenanfall. "Meister, was redet Ihr? Ihr werdet nicht sterben!" Der alte Mann lachte leise. "haha, mein Sohn, du bist immer noch ein Kind, so naiv. Natürlich werde ich sterben, ich habe nur für diesen Tag gelebt. Damit ich heute sterbe. Du bist mein Nachfolger, erfülle deine Pflicht, nachdem ich so jämmerlich versagt habe. Ziehe hinfort und such die beiden Mitstreiter, Flüsternden Wind und Ziehende Wolke. Sie sind die ehemaligen Schüler des Eroberers. Sie besitzen zwei der fünf Schwerter. Wohin die anderen beiden gekommen sind, weiß ich nicht. Aber du wirst sie finden müssen." Der Meister wurde immer leiser und schwächer, er sackte zusammen und atmete schwer. Zhang hielt ihn in seinen Armen und versuchte ihn zu wärmen. "Aber wo soll ich suchen, Meister? Wo finde ich Wolke und Wind?" Der Meister schloss die Augen, er sammelte das letzte bisschen Kraft, das er benötigte, um Zhang noch die fehlenden Informationen zu geben. Als er ihn wieder ansah, war sein Blick verschleiert. "Ich weiß nicht wo sich Wolke aufhält. Aber wenn man den Gerüchten glauben schenken darf, hält sich Wind im Tempel der Orchidee auf, er ist im Wald des Wolfes. Finde ihn und berichte von dem Plan der Dämonen. Er wird bestimmt einen Anhaltspunkt auf Wolkes Aufenthaltsort haben. Noch etwas...." diesmal glich sein Husten eher einem Röcheln. "Geh in meine Kammer, dort findest du eine kleine Truhe. Sie ist für dich, der Schlüssel dazu hängt um meinen Hals, sobald ich mein Leben ausgehaucht habe, nimm ihn und studiere den Inhalt. Er wird dir vielleicht Nutzen bringen..." Nun waren seine Worte nur noch ein Flüstern, sein Brustkorb ging auf und ab, ganz langsam und dann wurden seine Augen noch trüber und er tat seinen letzten Atemzug. Reglos lag er in Zhangs Armen. Tränen der Trauer und der Wut liefen über seine Wangen. Wie lange er so sitzen blieb und seinen toten Meister festhielt, wusste er nicht. Als er sich endlich daran erinnerte, was seine Mission war, griff er an den Hals des Meisters und tatsächlich, da war eine Kette mit einem Schlüssel daran. Er nahm, wie ihm geheißen die Kette an sich und trug seinen Meister zu den anderen Schülern. Danach lief er in den Geräteschuppen und holte sich einen Spaten. Er begann, auf dem Friedhof des Klosters lauter Gräber auszuheben und legte einen Körper nach dem nächsten in die offene Erde. Jedem von ihnen machte er einen Grabstein. Zwei Tage verbrachte er damit und trauerte um seine Familie. Am Abend des zweiten Tages ging er in den Ahnentempel und opferte ihnen einige Räucherstäbchen. Als er damit fertig war, machte er sich auf den Weg in die Stadt zurück. Er wollte den Bauern fragen, ob er etwas von dem Wald des Wolfes wisse. Die Truhe, die er an sich genommen hatte, nachdem er den Toten die letzte Ehre erwiesen hatte, hatte er noch nicht geöffnet sondern so wie sie war in den Beutel gesteckt, in dem er seine Lebensmittel verstaut hatte. Nach einem und einem halben Tag trat er wieder durch das Stadttor. Sein Weg führte ihn zu der Familie, dessen Oberhaupt ihm einen zweiten Namen geschenkt hatte. Am Eingang des Hauses wurde er von der Frau des Hauses mit einem leichten Entsetzen begrüßt. Sie schrie kurz auf, als sie sah, wie sehr sich der edle junge Mann in einen geknickten, alternden Mann verwandelt hatte. Sie rief nach ihrem Mann, der sofort zu ihnen stieß und stützte Zhang, als er das Bewusstsein verlor und zu Boden zu fallen drohte. Als er wieder erwachte konnte er zunächst nicht ausmachen, wo er denn nun war. Drei Augenpaare blickten ihn an, und dann rief eine Kinderstimme: "Mama, Papa, sehen Sie

doch, er ist wieder wach!" Sofort gesellten sich zwei weitere Augenpaare zu ihnen und er fühlte, dass an seiner rechten Hand irgendetwas nasses ihn berührte.

Natürlich, er war wieder in der Stadt! Mit letzter Kraft hatte er es geschafft, das Lehmhaus zu erreichen und fand sich nun in der Obhut der Bauernfamilie wieder. Und nun wusste er auch, dass es sich bei dem nassen Etwas um die Zunge des Hundes handelte, der munter seine Hand ableckte, wohl um zu zeigen, dass er auch noch da war.

"Was ist geschehen, Freund? Wieso seht Ihr so mitgenommen aus und warum sind eure Kleider blutig? Ihr seid nicht verletzt, also muss das Blut von jemand anderem sein." Erst jetzt bemerkte er, dass er nackt war. Er sah, dass seine Rüstung und die Tempelkleidung am anderen Ende des Raumes lagen. "Ich....." er versuchte zu sprechen, bekam aber einen Hustenanfall. Sein Hals war ausgetrocknet, die letzten drei Tage hat er nichts gegessen und nichts getrunken. Er hat nur Gräber ausgehoben, die Leichen seiner Mitschüler und des Meisters hinein gelegt, die Gräber wieder zugeschüttet und den Toten Grabsteine gemeißelt. Danach ist er, wie in Trance, durch den Wald gegangen und in die Stadt gekommen. "Los Junge, hol ihm Wasser!" befahl der Vater dem ältesten Sohn, der sofort losrannte um den Befehl seines Vaters auszuführen. Zhang versuchte sich zu erheben, ihm schwindelte und er ließ sich sofort wieder fallen. "Bleibt liegen, Ihr müsst erst wieder zu Kräften kommen!" sagte die Frau sanft aber bestimmt und legte ihm ihre Hand auf die Brust, damit er es nicht ein zweites Mal versuchte. Der Knabe kam mit dem Wasser zurück und der Bauer half Zhang beim Trinken. Er trank gierig, als hätte er noch nie Wasser zu trinken bekommen. Nach einer Weile ging es ihm wieder besser und er erzählte, was passiert war.

Betroffenes Schweigen machte sich breit. Es verstrich einige Zeit bevor der Bauer endlich die Stille durchbrach. "Das ist furchtbar. Wirklich eine Katastrophe. Der Meister des Klosters war einer der mächtigsten Männer in diesem Land. Niemals hätte ich gedacht, dass es eine Macht gibt, die ihn töten könnte." Die Frau nickte wortlos und die Kinder blinzelten, als wüssten sie nicht, wovon ihr Vater sprach.

"Der große Meister hat Euch also diesen Auftrag erteilt, das Böse zu besiegen. Dann solltet Ihr schnell wieder zu Kräften kommen. Geh und bereite ihm was zu Essen vor, und du, Junge, geh und schlachte ein Schwein. Er braucht nun eine Menge Nahrung." Zhang wollte einwenden, immerhin waren die wenigen Schweine, die die Familie besaßen, das Wertvollste, das sie hatten. Aber der Bauer hieß ihn ruhig zu sein und sich auszuruhen.

Nach drei weiteren Tagen war Zhang wieder einigermaßen auf den Beinen. Dann und wann schwankte er noch ein wenig, wenn er eine Übung ausführte, die einiges von seinem Körper abverlangte. Aber er war zufrieden damit und wollte so bald wie möglich aufbrechen.

Er gab dem Bauern die Kleidung zurück, die der gute Mann ihm geliehen hatte und legte sein eigene Kleidung und die Rüstung wieder an. Dann bemerkte er das Geldsäckchen, das an seinem Gürtel baumelte. Er ging in das Lehmhaus und sah sich verstohlen um. Die Mutter war draußen und fütterte die Schweine, die Kinder tollten um ihren Vater herum, der auf dem Feld arbeitete und der Hund lag auf dem Kang und ließ es sich gut gehen.

Er schritt auf die Kochnische zu, hob eine der Reisschüsseln an und versteckte das Säckchen mit dem Geld darunter. Damit war seine größte Schuld wohl beglichen, damit konnten sie sich ein wenig mehr leisten, hoffte er zumindest, denn er hatte keine Ahnung, wie viel Geld darin war und ob es den Bauern wirklich den

Lebensstandard verbesserte. Er streichelte dem Hund im Vorbeigehen über den Kopf und steuerte auf den Bauern zu. Er winkte und die Kinder stimmten in dem Winken mit ein. Auch er hob die Hand und lächelte ihnen zu.

"Es ist Zeit, dass ich aufbreche und meine Mission erfülle, ich muss Wind und Wolke finden, ebenso die beiden verschollenen Schwerter. Wisst ihr, wie ich zum Wald des Wolfes gelange?" Der Bauer gab ihm eine genaue Beschreibung des Weges. Es war nicht sehr weit, nur 30 Kilometer westlich der Stadt. Wie man den Tempel der Orchidee fand, wusste er allerdings nicht. Zhang bedankte sich höflich, verabschiedete sich von allen und suchte das Westtor der Stadt auf. Der Weg, der vor ihm lag sollte ihn direkt zu dem besagten Wald führen. Allerdings machten sich Gerüchte breit, dass es in dem Wald von Geistern nur so wimmeln sollte, und deswegen wurde er streng gemieden. Ihm aber blieb keine andere Wahl. So folgte er seinem Ziel, bis er am Waldesrand angekommen war, ohne auch nur einer Menschenseele begegnet zu sein. Es war bereits dunkel, aber er wollte keine Zeit verlieren und verschwand im Dickicht des Waldes.....